

## Predigt am 1.11.2015 (Vorabend von Allerseelen): Joh 14,1-6

### Die Brücke

*Einmal kam der Tod über den Fluss, wo die Welt beginnt. Dort lebte ein armer Hirt, der eine Herde weißer Gänse hütete. "Du weißt, wer ich bin, Kamerad?", fragte der Tod. "Ich weiß, du bist der Tod. Ich habe dich oft auf der anderen Seite hinter dem Fluss gesehen." "Du weißt, dass ich hier bin, um dich zu holen und dich mitzunehmen auf die andere Seite des Flusses." "Ich weiß. Aber das wird noch lange sein." - "Oder wird nicht lange sein. Sag, fürchtest du dich nicht?" "Nein", sagte der Hirt. "Ich habe immer über den Fluss geschaut, seit ich hier bin, ich weiß, wie es dort ist." - "Gibt es nichts, was du mitnehmen möchtest?" "Nichts, denn ich habe nichts." "Nichts, worauf du hier noch wartest?" - "Nichts, denn ich warte auf nichts." - "Dann werde ich jetzt weitergehen und dich auf dem Rückweg holen. Brauchst du noch etwas, wünschst du dir noch was?" - "Brauche nichts, hab' alles", sagte der Hirt. "Ich habe eine Hose und ein Hemd und ein Paar Winterschuhe und eine Mütze. Ich kann Flöte spielen, das macht lustig. Meine Gänse versteh 'n nicht viel von Musik." - Als dann der Tod nach langer Zeit wiederkam, gingen viele hinter ihm her, die er mitgebracht hatte, um sie über den Fluss zu führen. Da war ein Reicher dabei, ein Geizhals, der zeit seines Lebens wertvolles und wertloses Zeug an sich gerafft hatte: Klamotten, auch Gold und Aktien und fünf Häuser mit etlichen Etagen. Der Mann jammerte und zeterte: "Noch fünf Jahre, nur noch fünf Jahre hätte ich gebraucht, und ich hätte noch fünf Häuser mehr gehabt. So ein Unglück, so ein Unglück, verfluchtes!" Das war schlimm für ihn. Ein Rennfahrer war unter ihnen, der Zeit seines Lebens trainiert hatte, um den großen Preis zu gewinnen. Fünf Minuten hätte er noch gebraucht bis zum Sieg. Da erwischte ihn der Tod. Ein Berühmter war dabei, dem ein Orden gefehlt hatte, nur ein einziger Orden, für den er Jahre aufgewendet hatte, da holte ihn der Bruder Tod. Das war schlimm für ihn. - Dann war da ein junger Mann, der hatte an seiner Braut gehangen, denn sie waren ein Liebespaar gewesen, und keiner konnte ohne den anderen leben. Ein schönes Fräulein war dabei mit langen Haaren. Und viele Reiche, die jetzt nichts mehr besaßen, und noch mehr Arme, die jetzt auch nicht das besaßen, was sie gerne hätten haben wollen. Ein alter Mann war freiwillig mitgegangen. Aber auch er war nicht froh, denn siebzig Jahre waren vergangen, ohne dass er das bekommen hatte, was er hatte haben wollen. schlimm für sie alle. Als sie an den Fluss kamen, wo die Welt aufhört, saß dort der Hirt. Und als der Tod ihm die Hand auf die Schulter legte, stand er auf, ging mit ihm über den Fluss, als wäre nichts, denn die andere Seite hinter dem Fluss war ihm nicht fremd. Er hatte Zeit genug gehabt, hinüberzuschauen, er kannte sich hier aus. **Und die Töne waren noch da, die er immer auf der Flöte gespielt hatte:** Er war sehr fröhlich. Das war schön für ihn. - Was mit den Gänzen geschah? : Ein neuer Hirte kam.*

I. „Der Tod – für Kinder erklärt von Janosch“ Das ist die Überschrift. Sie kennen Janosch, den Erfinder der Tiger-Ente, den begnadeten Kinderbuchautor und Illustrator? Alles andere als ein gläubiger Christ! Schon früh hat er sich im Zorn von Glaube und Kirche verabschiedet. „*Katholisch geboren zu sein, ist der größte Unfall meines Lebens*“, sagte er schonungslos und verbittert in einem Fernseh-Interview. Umso erstaunlicher sein wunderbares Märchen, das ganz ohne religiösen Glauben auskommt und doch so viel enthält von jener „ars moriendi“, der christlichen Vorbereitung auf einen guten Tod. Die Vorboten des Todes wahrnehmen und immer wieder hinüber schauen auf die andere Seite: „*Er hatte Zeit genug gehabt, hinüberzuschauen, er kannte sich hier aus, und die Töne waren noch da, die er immer auf der Flöte gespielt hatte.*“

Das Allerseelen-Gedenken will uns nicht etwa jene Flötentöne beibringen, die in Wahrheit ein Wink mit dem Zaunpfahl sind, wenn Sie verstehen, was ich meine. Allerheiligen und Allerseelen lassen uns der Verstorbenen gedenken, aber eben auch denken an unseren eigenen Tod. Benediktswert dieser Gänsehirte, der den Tod wie einen Freund begrüßt, weil er weiß, dass auf der

anderen Seite die Töne auf ihn warten, die er so oft auf seiner Flöte gespielt hat. Es gibt ein wenig bekannt gewordenes Lied von **Udo Jürgens**, in dem Ähnliches vorkommt. „**Mein größter Wunsch**“ heißt dieses Lied, in dem es heißt:

Mein größter Wunsch:  
 Lasst Wärme zu und auch Vertrauen.  
 Lasst Liebe möglich sein, damit sie uns berührt.  
 Wir sollten grad' in dieser Zeit  
     die Brücke bauen,  
     auf der ein Weg zum Nächsten führt.  
     Erzählen wir uns unser Glück  
     und nicht nur uns're Sorgen.  
 Zeigt Kindern:  
     Glück ist mehr als nur ein Wort.  
**Wir sollten uns schon heut' die Töne borgen,**  
**von einem morgigen Akkord.**

II. Ist es das nicht, musikalisch ausgedrückt, was uns die Töne und die Texte dieser Liturgie sagen wollen? Es gibt eben nicht nur den Gänsehirt. Es gibt den Guten Hirten Jesus Christus, der im eben gehörten Evangelium ebenfalls von der anderen Seite spricht: „*Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen ... Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten.*“ In Janoschs Märchen gibt es keine Brücke über den Fluss. Doch: Es gibt eine Brücke für uns jedenfalls, die wir eine Brücke brauchen – und das geben wir zu und wir räumen es ein: „*Ich gebe ihnen ewiges Leben und niemand wird sie der Hand meines Vaters entreißen*“, sagt dieser Gute Hirte an anderer Stelle im Vierten Evangelium. Im Roman von **Thorten Wilder** „**Die Brücke von San Luis Rey**“ heißt das so:

*"There is a land of the living and a land of the dead and the bridge is love, the only survival, the only meaning ... Da ist ein Land der Lebenden und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe - das einzige Bleibende, der einzige Sinn."*

Dieses Wort hat mich mehr denn je erschüttert, obwohl es so verbraucht zu sein scheint, weil es neuerdings so oft in Todesanzeigen zitiert wird. Die vielen Menschen jedoch, die aus meinem alt gewordenen Leben hinüber gegangen sind: Es tröstet mich und ich traue dieser Brücke; ich glaube an diese Brücke – und ich hoffe, dass Sie alle, die Sie heute Abend unserer Einladung zum Allerseelen-Gedenken gefolgt sind, diese Brücke zumindest erahnen oder gar an diesen Brückenkopf glauben, von dem wir jetzt singen, wenn wir uns dieses neue Lied im neuen Gebet- und Gesangbuch „**Gotteslob**“ (Nr. 508) aneignen wollen:

*Herr, lehre uns, dass wir sterben müssen, dass Brücken brechen, denen wir vertraut;  
 und weise uns, eh wir gehen müssen, zum Leben die Brücke, die du uns gebaut.  
 Herr, halte uns, wenn wir haltlos werden, wenn Stärke schwach wird und das Große klein.  
 Und zeige uns, eh wir bitter werden, dein Sterben als Brücke ins Leben hinein.  
 Herr, sei bei uns, wenn wir sterben müssen, wenn Brücken brechen und wenn wir vergehn.  
 Herr, schweige nicht, wenn wir schweigen müssen; sei selber die Brücke und lass uns bestehn.*